

## Buß- und Betttag – Lukas 13, 22 - 28 – 20.11. 2019 – DD

---

*„Jesus ging durch Städte und Dörfer und lehrte und nahm seinen Weg nach Jerusalem. Es sprach aber einer zu ihm: Herr, meinst du, dass nur wenige selig werden? Er aber sprach zu ihnen: Ringt darum, dass ihr durch die enge Pforte hineingeht; denn viele, das sage ich euch, werden danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht können. Wenn der Hausherr aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat und ihr anfangt, draußen zu stehen und an die Tür zu klopfen und zu sagen: Herr, tu uns auf!, dann wird er antworten und zu euch sagen: Ich kenne euch nicht; wo seid ihr her? Dann werdet ihr anfangen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken und auf unsern Straßen hast du gelehrt. Und er wird zu euch sagen: Ich kenne euch nicht; wo seid ihr her? Weicht alle von mir, ihr Übeltäter! Da wird Heulen und Zähneklappern sein, wenn ihr sehen werdet Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reich Gottes, euch aber hinausgestoßen.“*

Liebe Schwestern und Brüder!

Es war im Jahr 1943. Es war Krieg und in Frankfurt heulten die Sirenen: „Luftangriff“. Die Menschen stürmten in die Schutzräume, um sich in Sicherheit zu bringen. In einem Bunker, im Keller eines Hauses verborgen, kauerten sie nebeneinander. Nach kurzer Zeit wurde ein großes Loch in die Außenmauer gerissen und ein Mann rief: „Heraus hier! Schnell, das Haus brennt und stürzt gleich ein!“ Die Menschen hatten Angst und trauten sich nicht. Mancher glaubte dem Fluchthelfer nicht und blieb an seinem Platz in der Ecke. Das war ein Fehler, denn das Haus brach in sich zusammen und begrub die Menschen unter sich. Andere folgten dem Retter. Aber es gehörte viel Mut dazu, denn sie mussten durch ein enges Loch kriechen, vor dem die Feuerflammen loderten. Sie mussten alles zurücklassen, ihr Hab und Gut, ihre Koffer und Wertsachen. Mit einem nassen Tuch um den Kopf zog sie der Fluchthelfer hindurch in die Freiheit. Gott sei Dank: sie waren gerettet!

Ein Erlebnis, das vielleicht die Älteren unter uns aus eigener Erfahrung kennen, dass wir uns aber gut vorstellen können: Menschen sitzen ängstlich zusammen und zittern um ihr Leben. Der Rettungsweg steht ihnen bereit, aber sie zögern und haben schließlich verloren. Andere ergreifen die Gelegenheit beim Schopfe und sind gerettet.

Ein Erlebnis, das uns den ganzen Ernst unserer Lage vor Augen führt, wenn Jesus Christus sagt: „**Ringt darum, dass ihr durch die enge Pforte hineingeht!**“ Es geht um Leben und Tod, liebe Schwestern und Brüder! Um Rettung oder Verlorenheit! Um ein Leben bei Gott oder um ein Leben in Finsternis und Schatten des Todes.

Wir Menschen leben auch in so einem Bunker. Um uns herum gibt es so viel Elend, Not und andere Schrecklichkeiten. Sie schränken das Leben ein, bedrängen es und machen es eigentlich unmöglich. Menschen machen sich das Leben gegenseitig zur Hölle und kämpfen mit bösen Blicken. Es fliegen Bomben von Worten, die einfach so dahingegagt sind, ohne groß nachzudenken. Da wird gezankt und gestritten, verletzt und erniedrigt. Da werden Menschen als Verlierer in die Ecke gestellt und die Liebe ist erkaltet.

Da sucht der Mensch nach Lösungen für die vielen, großen Menschheitsproblemen wie Arbeitslosigkeit, Umweltzerstörung, Ernährung der Weltbevölkerung und ist doch immer wieder am Ende seiner Weisheit.

Und dann regiert auch noch der Tod, der unbarmherzig Lücken in unsere Reihen reißt, der zuschlägt und Angst und Schrecken verbreitet. Und wir haben ihm so wenig – nichts entgegensetzen.

Doch unser Lebensbunker ist gesprengt: die Tür in die Freiheit, liebe Schwestern und Brüder, ist offen, ein Loch ist gebrochen, der Weg ins helle Licht ist geebnet und für uns bereit. Unter dieser Voraussetzung ruft uns der Heiland Jesus Christus zu: **„Ringt darum, dass ihr durch die enge Pforte hineingeht!“** Unter dieser Vorgabe, dass die Tür wirklich geöffnet ist, dass das Haus des himmlischen Vaters weit offen steht, ruft uns der Gott der HERR.

Unser Heiland hat den himmelweiten Unterschied zu uns Menschen überwunden hat: ER ist vom Himmel herabgekommen, um uns wieder zum Vater zu bringen. Durch sein Leiden und Sterben hat ER das Traurige und Böse in unserem Leben auf sich genommen – und damit weggenommen, beseitigt ein für alle mal. Es soll uns nichts mehr fertig machen oder beherrschen, denn Jesus Christus ist für uns in die Bresche gesprungen. ER ist der Fluchthelfer, der uns die Hand reicht, um uns in die Freiheit zu ziehen.

Mehr noch: Durch seine Auferstehung am Ostermorgen hat ER dem Tod ein gewaltiges Loch in sein vernichtendes Netz gerissen, das Leben steht vor uns, liegt für uns bereit – ein Leben bei und mit Gott jetzt in der Zeit trotz allem Leid- und Notvollen und dann das Leben in Ewigkeit. **„Ringt darum, dass ihr durch die enge Pforte hineingeht!“**

Aber eben diese Pforte ist eng, der Einlass ist gar nicht so einfach. Viele Menschen sträuben sich und lehnen das große Angebot Gottes ab. Sie merken gar nicht, wie sie sich damit selbst das Leben nehmen.

Die Pforte ist eng, das Loch ist klein. Darum können wir nichts mitnehmen: Im Bild gesprochen, die dicken Mäntel, die Rucksäcke und andere sperrige Gegenstände müssen zurückbleiben. Damit ist unser sündiges Wesen gemeint, dass wir so, wie wir sind und leben, vor Gott nicht bestehen können. Dass wir – auch wir Christen – immer Sünder sind und bleiben und auf Gottes Barmherzigkeit vollkommen angewiesen sind. Vollkommen! Hörst Du, lieber Zuhörer: ganz und gar von Gott abhängig!

Das jedoch will der Mensch nicht wahrhaben. Er ist vielmehr damit beschäftigt, seine Schuld zu leugnen oder sie anderen in die Schuhe zu schieben. Er spielt das älteste Spiel der Menschheit, das Adam und Eva erfunden haben: Er verschiebt seine Schuld auf die Gesellschaft, auf seine seelische Verfassung, um sie irgendwie loszuwerden.

Oder er verharmlost seine Schuld: „*Jeder hat doch seine Macken. Wir sind doch alle keine Engel.*“ In der Faschingszeit wird gesungen: „*Wir kommen alle in den Himmel, weil wir so brav sind!*“ Was für ein folgenreicher, katastrophaler Irrtum!

Alles Verdrängen und Nicht-Wahrhaben-Wollen macht nur krank und missmutig, schafft Streit und bringt uns nicht einen Schritt voran.

Eben darum legt uns der HERR sein großartiges Lebensangebot vor: „**Ringt darum, dass ihr durch die enge Pforte hineingeht!**“ Lasst allen Ballast zurück! Euer altes, verworrenes, belastetes Leben mit allen Irrungen und Wirrungen. Auch das sperrige ICH, das sich sträubt und nicht nachgeben will. Das tut weh, das ist auch gar nicht so einfach, denn da müssen wir uns aufgeben, da müssen wir zugeben, dass wir gescheitert sind, dass wir nicht so sind, wie wir uns gerne sehen und vor anderer darstellen. . Da müssen wir bekennen, dass versagt und so manches Leben zerstört haben. Da müssen wir uns eingestehen, dass wir unser Leben nicht in der Hand haben und von einem anderen abhängig und vollkommen angewiesen sind.

Aber – Gott sei Dank! Dieser andere ist Jesus Christus, unser Heiland! Der für uns alles aufgegeben hat und für uns Mensch geworden ist, der sich für uns zu Tode bluten lassen und für uns geschrien hat: „**Es ist vollbracht!**“ Deine Erlösung! Deine Freiheit! Dein Heil. Der allmächtige, heilige Gott will in Jesus Christus Dein Vater sein und mit dir leben! Vorstellbar gut!

Aber zunächst einmal, liebe Schwestern und Brüder, wird es noch härter. Unser HERR lässt nicht locker, sondern redet uns ins Gewissen: „**Viele, das sage ich euch, werden danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht können.**“ Angeredet sind die Juden, also die, die Gott ganz nahe stehen, die regelmäßig den Gottesdienst besuchen, die zu Gott beten und auf IHN hören.

Wundert Euch nicht, liebe Schwestern und Brüder, wenn viel weniger gerettet werden als gedacht. Da wird nicht zwischen denen da draußen und uns hier drinnen unterschieden. Die Grenze verläuft mitten in der Kirche, mitten unter uns! Da gibt es also Menschen, die beim Abendmahl mit Jesus gegessen und getrunken haben, die sein Wort gehört und zu IHM gebeten haben, die aber auf einmal vor der verschlossenen Tür stehen, die auf einmal draußen stehen und erleben müssen, wie andere mit Gott das Fest des Lebens feiern. Auf einmal hören sie: „**ICH kenne euch nicht!**“

Da verschlägt es einem den Atem. Grausam! Was nun? Gehöre ich vielleicht zu denen?

Der Schlüssel zu all den Fragen ist das Wort „**Kennen**“. „**Kennen**“ meint in der Bibel nicht nur eine bloße Bekanntschaft, ein äußeres Wissen über bestimmte Eigenschaften einer Person. „**Kennen**“ ist die innige Gemeinschaft, die Lebensgemeinschaft, die noch in der größten Not hält und Kraft gibt.

Diese Lebensgemeinschaft mahnt Jesus Christus bei seinen Zuhörern an: *„Habt Ihr mit mir gelebt – nicht nur am Sonntag und an Feiertagen, sondern alle Tage der Woche? War ich wirklich der HERR Eures Lebens in allen Dingen? Seid Ihr auf meinen Wegen gewandelt und habt Euch von mir ändern lassen?“*

Harte, unbequeme Fragen, liebe Christen! Denn wir oft klafft unser Leben auseinander! Da sitzen wir mit Freunden zusammen bei einem Glas Wein und reden viele Worte, zerreißen uns das Maul über andere und verletzen die christliche Liebe.

Wie oft platzt uns der Kragen und ungute Worte gehen über unsere Lippen. Ganz zu schweigen von den lieblosen Gedanken, die wir nicht steuern können. Wie wenig bezeugen wir den, dem wir alles verdanken!

Aber genau darum brauchen wir so notwendig – so lebensnotwendig die Gemeinschaft mit unserem Heiland Jesus Christus, dass ER uns kennt und mit uns lebt. Und das nicht erst am Ende der Tage, sondern jetzt und hier.

Aber genau darum brauchen wir doch so lebensnotwendig die Gemeinschaft mit unserem Heiland Jesus Christus, dass ER uns kennt und mit uns lebt. Und das nicht erst am Ende der Tage, sondern jetzt und hier und heute.

Darum sollen wir stets aufs Neue mit IHM essen und trinken und immer wieder sein Wort hören. Darum sollen wir mit IHM leben im Gebet, indem wir ernst machen mit seinem Angebot, dass ER uns hören und sogar erhören will, ernst machen damit, dass wir Kinder des Allmächtigen sind und mit dem himmlischen Vater immer und überall rechnen können. Jesus Christus will ganz für uns da sein – immer! ER will nicht etwas Besonderes sein, kein besonderer Zusatz für bestimmte Glücksmomente oder gar die Feuerwehr, die dann eingreifen darf, wenn wir am Ende sind.

Der Kontakt zu unserem HERRN ist lebensentscheidend. Wir brauchen IHN, damit ER bei uns zum Zuge kommt, damit seine Liebe uns erfasse und überwältige, damit seine Kraft in uns mächtig werde und Früchte des Glaubens wachsen. ER ist unser Fluchthelfer, der uns an die Hand nimmt und durch die enge Pforte zum Leben zieht.

Aber, liebe Schwestern und Brüder, ohne den Ballast, den wir mit uns herumschleppen. Ohne unseren Stolz und die vielen Eigenmächtigkeiten, sondern im Vertrauen auf seine große Barmherzigkeit.

Lasst uns vor Gott bekennen, dass wir gesündigt haben mit Gedanken, Worten und Werken, dass wir uns auch aus eigener Kraft uns nicht von unserem sündigen Wesen erlösen können.

**„Geht hinein durch die enge Pforte!“** Dein Heiland reicht Dir die Hand zum Leben!

So lasst uns niederknien und in der Stille beichten und beten!